

VIII.

Die Geschichte vom braunen Knaben und
wie die Hanne das Beten lernte.

Es war am Samstag vor Pfingsten und die Sonnenstrahlen tanzten lustig mit der Luft schon am frühesten Morgen, als ob sie sich auf's Fest gleich den Menschen freuten. Zudem war's nothwendig, daß der Tag frühzeitig begann, denn es gab überall viel zu thun, besonders in der großen reichen Thalmühle, wo Alles geordnet und gesäubert werden sollte, denn der Müller hielt auf Ordnung und die Müllerin war deswegen weit und breit berühmt — sie erwarteten Festgäste und wollten mit Hof und Haus Staat machen.

Daher kam's, daß die Müllerin ihre achtjährige Hanne um ein Stündlein früher als gewöhnlich aufweckte, um mit der Räumerei und dem Sonnen der Betten dort droben anzufangen. Hanne's Augen waren jedoch ganz verschlossen und wenn sie dieselben mit aller Anstrengung weit aufriß, fielen sie gleich wieder zu und es träumte ihr bereits von Neuem allerlei dummes Zeug. Da rief die Mutter: „Wart, ich schick die Lene herauf, damit sie Dich auf den Boden heraus-